

HARTWIG HENKEL

VERGIB UND WERDE FREI!



Hartwig Henkel
Vergib und werde frei!

HARTWIG HENKEL

VERGIB UND WERDE FREI!

Hartwig Henkel ist ein Bibellehrer und der Leiter von *Hand in Hand – internationaler Lehr- und Hilfsdienst*.

Dieses Booklet ist eine Abschrift der Audiobotschaft »Bitterkeit und Vergebung« aus der Lehrserie »Grundlagen des biblischen Lebensstils« von Hartwig Henkel, welche unter www.online-predigt.de kostenlos angehört/heruntergeladen werden kann. Dort finden sich auch viele weitere Botschaften von Hartwig Henkel.

Ein umfangreiches Angebot von Lehrvorträgen und Predigten sowie Büchern von Hartwig Henkel und anderen Autoren findet man auf der Website von *Hand in Hand* und sind kostenlos oder gegen eine Spende erhältlich. Auch ein Gesamtverzeichnis aller lieferbaren Lehrbotschaften auf CD und DVD kann hier heruntergeladen werden:

www.hand-in-hand.org

1. Auflage August 2017

© 2017 DOS, Matthias Reinhold
info@dos-moebel.de

Die Bibelstellen sind der Revidierten Elberfelder Bibel entnommen.
© R. Brockhaus Verlag, Wuppertal

Satz, Umschlag, Gestaltung: Jan Henkel (www.janhenkel.com)

Foto: EpicStockMedia/Shutterstock

Printed in Germany

*Wir danken Gott unserem liebenden Vater für dieses Booklet.
Er hat uns Vergebung geschenkt in Seinem Sohn Jesus.
Wir danken Jesus Christus, in dessen Namen wir Vergebung
unserer Sünden sowie ewiges Leben haben und wir danken
dem Heiligen Geist, der uns in diese Wahrheiten führt.*

*Wir danken allen Mitwirkenden an diesem Booklet
wie Hartwig und Elke Henkel, Alexander Vetter,
Jan Henkel, Katharina Ruf und Stefan Ens
sowie dem ganzen Team von »Hand in Hand«.*

*Möge unser Herz sich erweichen lassen für
die Wahrheiten der Bibel, welche hierin enthalten sind,
sodass wir den Segen und die Freisetzung Gottes
durch unsere Bereitschaft zur Vergebung erfahren.*

*Mögen unsere Ehen, Familien, Gemeinden,
Freundschaften und anderen Beziehungen
dadurch nachhaltig positiv verändert werden.*

Herzlichst, das DOS-Team

Vorwort

Vergebung ist ein Lebensstil und keine einmalige Sache! Ein Lebensstil, der andere und vor allem uns selber segnet. In diesem Booklet beschreibt Hartwig einleuchtend und praktisch von dem Vorrecht, solch einen Lebensstil führen zu dürfen. Als ich dieses wertvolle Booklet las, wurde ich vom Heiligen Geist immer wieder in Buße angeleitet. Täglich kommen wir in Situationen hinein, wo wir vergeben sollten. Es können große, aber auch kleine Verletzungen entstehen, die in uns Bitterkeit hervorbringen werden, sofern sie nicht »behandelt« werden. Daher ist es wichtig, seine Sinne in der Kunst der Vergebung zu schulen und dem Heiligen Geist Raum zu geben, sodass Er uns in tiefere Buße hineinführen kann.

Während ich Zeile für Zeile las, fühlte ich mich ermutigt und zugleich herausgefordert, Ereignisse in meinem eigenen Leben anzuschauen, mit der Entscheidung zu vergeben. Es schleicht sich so schnell Unvergebenheit ein, ohne dass man es selber möchte oder gar merkt. Wir schaffen es oftmals geschickt, unsere Unvergebenheit in Selbstgerechtigkeit zu tarnen. – Ich empfehle daher dieses Booklet als »Enttarnungsmittel«!

Stefan Ens
Ältester, Begegnungszentrum Greiz

Wie entsteht Bitterkeit?

Wenn wir auf Verletzungen, die wir erlebt haben, nicht mit Vergebung, also Gnade unsererseits, reagieren, gegenüber denen, die uns verletzt haben, dann gibt es Verhärtungen und dann kommen diese Dauerverwundungsgefühle, welche ein Zeichen für Bitterkeit sind. Bitterkeit hat sehr hässliche Auswirkungen. Sie frisst unsere Freude auf und gibt uns ein inneres Verzweiflungsgefühl und das macht uns abweisend und spröde. Wir werden zu jemandem, den andere meiden und um den sie einen großen Bogen machen. Wir werden andere vor den Kopf stoßen und uns in einer Art und Weise verhalten, die nicht förderlich ist für Gemeinschaft. Interessant ist auch, dass diese »Nicht-Vergebung« immer noch aus einer Zeit wirksam sein kann als wir noch keine Christen waren. Es ist Tatsache, dass diese Dinge mit unserer Bekehrung zum Herrn nicht automatisch zum Ende gekommen sind.

Was wir automatisch haben, ist die Vergebung unserer Schuld. Vergebung ist die eine Geschichte und Befreiung ist eine andere. Beides muss deutlich voneinander unterschieden werden. Genauso ist es, wenn Gott zu dir sagt: »Deine Schuld ist vergeben. Jetzt geh hin zu den Betroffenen und leiste Wiedergutmachung.« Desgleichen müssen wir gestohlene Dinge wieder zurückgeben. Gott

sagt nicht: »So, es ist vergeben. Jetzt ist alles aus der Welt geschafft!«, sondern: »Geh in den Garten und buddle deinen Bankraub wieder aus und bring ihn zurück!« Du kannst nicht sagen: »So, jetzt wurde mir vergeben. Ich saß drei Jahre im Gefängnis und jetzt hab ich eine herrliche Abfindung.« Wenn Gott uns vergeben hat, dann sind noch Schritte der Wiedergutmachung auf der menschlichen Ebene dran. Wir tragen Verletzungen aus der Vergangenheit bspw. unserer Kindheit herum. Es war die Zeit, als wir abhängig waren von anderen Menschen. Bei manchen ist das mehr oder weniger deutlich.

Gott möchte, dass Vergebung unser Lebensstil wird, egal ob wir erkennen: »Da und dort brauche ich noch Befreiung.« Fakt ist, wenn wir in Bezug auf unsere Vergangenheit nicht aufgeräumt haben bzw. die alten Geschichten nicht entmachtet sind, indem wir spezifisch vergeben, so wie uns der Heilige Geist das in Erinnerung bringt, dann gibt es einen Nährboden von Bitterkeit und überzogener Empfindlichkeit. So haben wir jetzt riesige Probleme, wenn wir aktuell angegriffen, lieblos und ungerecht behandelt werden, diesen Menschen zu vergeben. Vielmehr werden wir uns selbst als sehr empfindliche, misstrauische Menschen erleben, welche immer wieder in der Defensive sind, sich rechtfertigen müssen oder sich selbst schützen wollen bzw. ständig Verdacht gegen

andere hegen. Wir werden eine seltsam zurückgezogene Defensive oder eine aggressiv, offensiv gegen andere gerichtete Lebenseinstellung haben.

Zwei Stufen der Vergebung

Genauer gibt es zwei Stufen der Vergebung. Hierbei führt der Heilige Geist uns durch wichtige Passagen unserer Vergangenheit. Dies ist aber keine Selbstanalyse, sondern Gott selbst tut es, wie Er möchte. Deswegen ist es in keiner Weise förderlich, dass wir uns ständig um uns selbst drehen und immer nur mit uns und unserer Vergangenheit beschäftigt sind. Es muss nicht gleich alles »hochkommen«, sondern Gott lässt beispielhaft bestimmte »Schlüsselsituationen« herbeikommen und beleuchtet sie mit uns gemeinsam. Er zeigt uns, wo die Ursache für unsere jetzige Reaktion liegt sowie der verborgenen Haltung, welche einen Selbstschutzmechanismus darstellt. Gott sagt: »Geh jetzt diesen oder jenen Schritt der Vergebung.« Dies kann von Fall zu Fall sehr unterschiedlich aussehen. Es ist enorm wichtig, dass wir auf Jesus sehen, wie Hebräer 12 sagt: »Wegsehen auf Jesus ...« Warum? Wegsehen von uns selbst. Keine Selbstanalyse machen: »Oh, was ist da noch Schlechtes in mir drin aus der Vergangenheit ...?«

Es gibt Christen, die bekommen die Lehre von innerer Heilung in den falschen Hals und sie leben immer rückwärts zugewandt. Das ist nicht korrekt. Ich glaube, es ist ein Werk des Heiligen Geistes, wenn schon nach wenigen Wochen und Monaten bereits echte, sichtbare Durchbrüche vorhanden sind.

Ich erinnere mich an eine Situation, an eine Frau, die bereits ein seelisches »Wrack« gewesen war. Sie kam zu mir und erzählte mir, sie sei in einer Art Hauskreis und bereits seit vielen Jahren in innerer Heilung. Und ich schaute sie an und sprach: »Schwester, ich weiß nicht genau, was ihr in diesem Hauskreis betet oder tut, aber eins weiß ich: Das ist nicht innere Heilung nach Gottes Willen. Nichts wie weg da, so schnell wie möglich!« Es gibt viele selbsternannte Seelsorger, die alle möglichen Dämonen erkennen, aufspüren und erlegen wollen. Niemand hat sie jemals gesandt oder beauftragt und sie bringen noch mehr Verwirrung. Leute brauchen hinterher nur noch mehr Seelsorge, nicht nur wegen der eigenen Verletzungen, sondern auch wegen den Problemen, die sie sich im Nachhinein noch aus der Seelsorge zugezogen haben. Wirkliche innere Heilung hat sein Schwergewicht auf die Schritte, die wir gehen und nicht auf die Offenbarungen, die andere über uns haben.

Es gibt Leute, die haben Vision auf Vision über dich und sie schreiben ganze Bücher voll und es endet nie. Es ist ein Ding ohne Ende und je mehr man da hineingeht, umso komplizierter und umfangreicher wird es. Und das ist nicht gemeint mit einem wirklichen Werk des Heiligen Geistes der inneren Heilung. Diese falsche Art ist fromme Selbstbeschäftigung, wo der Feind Menschen verführt, sich immer nur im Kreis um sich selbst zu drehen. Sie verbringen Jahr auf Jahr in »innerer Heilung« und sind immer weniger fähig, geheilt und befreit für den Dienst. Das ist nicht innere Heilung. Innere Heilung ist, wenn Gottes Geist kommt und anfängt, Dinge über uns aufzudecken, während wir die normalen Schritte des Gehorsams in der Gemeinde gehen: Wir dienen, geben unseren Zehnten gern, übernehmen Verantwortung, wir leben für Gott, wir sind in einem Lebensstil des Wortes Gottes sowie der Anbetung und sagen: »Herr, ich bin offen, dass du mir die Vergangenheit aufrollst und mir Dinge zeigst.« Dann wird Er Dinge zeigen und Er wird Situationen hochheben, wo Er will und wann Er will und wie Er will. Wir legen uns nicht hin und wühlen in uns selbst, denn eine große Gefahr liegt darin. Und wenn der Heilige Geist mit uns durch die Vergangenheit geht, dann werden wir sehen, dass Er jeden Schritt des Gehorsams, wo wir

wieder etwas gut machen, wo wir vergeben etc., wirklich belohnt.

Das Maß unseres Friedens und unserer Geborgenheit wächst ständig. Mit jedem Schritt merken wir: »Oh, das war gut. Das hat Gott gefallen!« und wir spüren, wie Er sein Wohlgefallen ausdrückt und wie wir Ihm dadurch näher kommen. Nur wenn diese Dinge aus der Vergangenheit sozusagen »abgeräumt« sind, dann können wir uns auch voll auf die Gegenwart konzentrieren. Wir sind nach dieser Bereinigung wieder fähig auch die notwendigen Schritte im Alltag zu gehen, um mit Vergebung zu reagieren. Dies geschieht auch da, wo jetzt aktuell Menschen, liebe Geschwister oder auch die eigene Familie uns ohne Wissen – ob gewollt oder ungewollt – verletzen oder kränken. Ich möchte einige Schriftstellen aufzeigen, die deutlich machen, dass Vergebung ein »Hauptgebot« ist von all den Dingen, die wir tun sollen.

Vergebung und Gebetserhörung

Markus 11,25 ist direkt im Zusammenhang mit der Lehre über das erhörte Gebet im Glauben geschrieben. Markus 11,23 kennt, denke ich, jeder. Aber meist hört man dann Markus 11,24. Doch es geht weiter: Die ganze Lehre vom Glauben und erhörtem Gebet geht noch bis Vers 25 und

danach kommt erst der nächste Sinnabschnitt. In Markus 11,25 sagt Jesus: »Wenn ihr steht und betet, so vergebt, wenn ihr etwas gegen jemand habt, damit auch euer Vater, der in den Himmeln ist, eure Übertretungen vergebe.« Wenn man das so liest, wie es dort steht, dann bekommt man den Eindruck, dass ein Zusammenhang zwischen Gottes Vergebung zu uns und unserer Vergebung zu anderen Menschen besteht. Nun magst du sagen: »Wie kann das sein, Gott ist doch gut und nicht begrenzt von meinen Fehlern oder Verweigerungen, um zu vergeben? Seine Gnade ist doch umsonst. Wie kann das sein, dass Gott nicht vergibt oder sich weigert zu vergeben, nur weil ich dem Bruder »berechtigterweise« nicht vergebe?« Viele haben da ein Problem, weil sie ein Gottesbild haben, das lieblich, freundlich oder auch verwaschen und konturlos ist. Das ist nicht der Gott der Bibel. Es gibt eine ganze Reihe von Schriftstellen, die sagen: »Gott vergibt dir, wenn du anderen vergibst.« Und wenn du über diese knechtende, krankmachende, versklavende Macht von Bitterkeit etwas verstanden hast, dann weißt du eins: »Ich will mir Gutes tun, ich will vergeben. Ich will um meiner selbst willen – und nicht, weil die anderen das »verdienen.«« Viele Menschen haben ein total verkehrtes Bild über Vergebung und sie denken: »Das und das hat er mir getan und jetzt sagt der Seelsorger auch noch, ich

soll ihm dafür vergeben. Das verdient er/sie doch gar nicht, nach all dem Schrecklichen, was er/sie mir angetan hat. Jetzt soll ich ihm auch noch dafür vergeben?! Nein, so einfach kommt er/sie mir nicht davon.« Und da wird offenbar, was hinter dieser Verweigerungshaltung der Vergebung ist. Es ist eine Haltung von Rache. Wir wollen uns rächen und deshalb behalten wir die Schandtaten des anderen sorgfältig oben in unserem »Aktenschrank« gespeichert. Mit Datum, Uhrzeit und allen besonderen Einzelheiten halten wir diese Dinge fest, für den Tag, wo wir das noch mal gebrauchen können, wo wir sagen: »Ach gut, dass ich dich noch mal sehe! Du möchtest etwas von mir geliehen haben ...? Darf ich dich erinnern, was du vor 25 Jahren Hässliches zu mir gesagt hattest? Und denke ja nicht, dass ich dir jetzt einfach so zur Seite stehe! Komm du erst mal angekrochen und nimm Verantwortung für das Böse, was du mir angetan hast!« Natürlich sind wir alle »zivilisierte« Christen und drücken das so nicht aus. Das ist nur die geheime, lautlose Sprache unseres Herzens. Die Person möchte etwas von uns und wir sind knallhart und sagen: »Nein!« Und wir genießen den Triumph und sagen: »Der wollte was von mir und ich hab ihn abblitzen lassen, denn ich habe Macht über ihn. Das war nur ein Stückchen. Es kommt noch was! Das war noch nicht alles, aber ich konnte ihm etwas heimzahlen von dem, was er

mir angetan hat.« Ein kleiner, innerer Triumph. Es ist Rache, nichts anderes. Die Verweigerung zu vergeben ist unser Racheakt. Und deswegen müssen diese Taten und die Untaten sorgsam gespeichert werden, weil wir bei Bedarf diese Akten wieder hervorholen und sie ihm alle hinlegen und sagen können: »Schau mal, das und das hast du gegen mich getan!« Und wir denken: »Vergbung? Das ist zu billig, so leicht kommt er/sie mir nicht weg, dass ich vergebe und dann ist die Sache fertig. Das heißt, er braucht sich nie mehr bei mir zu entschuldigen? Er braucht nie mehr zu kommen, um das wiedergutzumachen, einfach so?« Genau, einfach so!

Die biblische Anweisung ist: Wir sollen den anderen Menschen vergeben, so wie Gott uns vergeben hat. Wie hat uns Gott vergeben? Erstens: Wir haben es nicht verdient, oder? Also ich jedenfalls nicht. Was ich alles so angestellt habe! Ich habe es nicht verdient, dass Gott mir vergibt. Ich hätte alles andere verdient, aber nicht, dass Gott mir vergeben und mich annehmen würde. Zweitens: Gott hat mir vergeben, bevor Er von mir wusste: »Ja, willst du danach deine Schuld einsehen?« Gott hat mir einseitig vergeben! Wir sagen manchmal: »Wenn du wenigstens deine Schuld einsehen würdest, dann würde ich dir vergeben. Wenn du wenigstens auf Knien rutschen und ein zerknirschtes Gesicht machen würdest, dann

wäre das eine andere Sache und dann würde ich dir vergeben ...« Aber wir sollen vergeben! Epheser 4,30 weist uns an, so zu vergeben wie Christus uns vergeben hat:

»Betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt worden seid auf den Tag der Erlösung hin! Alle Bitterkeit und Wut und Zorn und Geschrei und Lästerung sei von euch weggetan, samt aller Bosheit! Seid aber zueinander gütig, mitleidig, und vergebt einander, so wie auch Gott in Christus euch vergeben hat!«

Wir können nicht mitleidig sein und herzliches Erbarmen füreinander haben, wenn wir nicht einander zuvor vergeben hatten. Der Schlüssel ist: Wir kommen raus aus Wut und Zorn usw., indem wir vergeben. Wir sollen einander vergeben, so wie Gott in Christus uns vergeben hat. Erstens: Er hat uns unverdienter Weise vergeben und zweitens bevor Er uns überhaupt gefragt hat und von uns Signale gehört hat, wie: »Lieber Gott, wenn du mir ver gibst, dann werde ich auch im Nachhinein meine Schuld einsehen und mich demütigen.« Nein, Gott hat es von vornherein für uns getan, ohne uns zu fragen. In genau derselben Weise sollen wir vergeben und noch etwas anderes kommt hinzu, was sehr wesentlich ist bei echter Vergebung: die Schuld des anderen zu vergessen.

Vergeben und vergessen

Wirkliche Vergebung ist nur die Art, wo wir die Schuld desjenigen, der ungerecht und lieblos behandelt hat, loslassen und bereit sind, zu vergessen.

In der Welt sagt man: »Vergeben ja, aber vergessen niemals!« Das ist nicht biblisches Vergeben, weil Gott ganz eindeutig sagt: »Wir sollen keinen Gedenken mehr an die Sünde haben, weil Er [Gott] nicht mehr daran denkt.« Gott denkt nicht an unsere Sünde. Wirkliche Vergebung ist zweifach: Ich vergebe der Person, die etwas gegen mich getan hat und ich vergebe die Schuld, das heißt, ich halte diese Schuld nicht mehr fest. Ich bin bereit, dass Gott sie aus meiner Erinnerung löscht. Ich bin willig sie zu vergessen. Es ist keine echte göttliche Vergebung, wenn wir sagen: »Ok, ich vergebe dir, aber das kann ich dir nie vergessen, was du da gemacht hast.« Das ist keine Vergebung. Gott hat gesagt in Hebräer 10,17: »Ich will an eure Sünde nicht mehr denken.«

Wir sind Gottes Kinder und sollen Seine Nachahmer sein und deswegen in derselben Art und Weise auch lernen so zu vergeben. Wir sollen es lernen. Es kommt nicht einfach von einem Moment auf den anderen. Wir üben das – und wie schön, dass wir reichlich Gelegenheit haben, indem immer wieder alle möglichen, hässlichen Dinge

passieren. So zu vergeben, dass wir alles vergessen und dass wir nichts in uns zurückbehalten, kommt nicht beim ersten Mal zustande. Das sieht beim ersten Mal ganz anders aus. Darüber wird aber nachher noch gesprochen, wenn wir uns die praktischen Schritte des Vergebens anschauen. Unser Ziel ist: Wir sollen üben und ich will nichts in mir behalten gegen irgendeinen Menschen – egal, was er gegen mich getan hat. So sollen wir vergeben und der Herr sagt, dass das notwendig ist, damit wir auch weiterhin Seine Vergebung bekommen. Bitterkeit ist eine der schrecklichen Möglichkeiten, die so nahe liegen und so menschlich sind, dass in vielen Gemeinden ein so niedriger Standard ist von Gottes Gegenwart, Seiner Erkenntnis und Heiligkeit, dass dort reihenweise Menschen in tiefster Sünde herumlaufen und niemandem fällt es auf. Sie haben ein rein äußeres Verständnis von Sünde. Sie denken, dass Sünde erst dann anfängt, wenn jemand mit einer Frau oder Sekretärin »durchbrennt«. Aber das ganze Abteilungen von Christen voller Bitterkeit, Wut, Spannungen und Unfrieden miteinander leben, fällt niemandem auf, weil es einen so niedrigen Standard von Gottes Werten gibt. Gott will, dass wir an dieser Stelle Dinge präzise bewerten, so wie Er sie bewertet. Nur wenn wir aus eigener Bitterkeit herausgetreten sind, können wir bei anderen dann diese Bitterkeit wahr-

nehmen und ihnen auch helfen. Wir haben dann ein Gespür, wo solche Probleme vorliegen. Diese Bitterkeit ist anscheinend so natürlich, so menschlich und harmlos, aber die Bibel redet davon, dass wir den Heiligen Geist betrüben und verletzen, weil Er diese Form von Lieb- und Gnadenlosigkeit sowie falscher Schärfe nicht ertragen kann. Es verletzt ihn selbst. Bitterkeit ist etwas, das den Heiligen Geist betrübt. Aber nicht nur Er ist betroffen, sondern wir selbst sind betroffen.

Der Gott der Bibel und nicht meiner Illusionen

Lasst uns zu Matthäus 18 gehen. Da gibt es eine interessante Passage in dem Gleichnis von dem unbarmherzigen Knecht zum Thema Vergebung. Petrus fragt Jesus: »Wie oft soll ich vergeben? Etwa bis siebenmal pro Tag?« Und der Herr sagt: »Nein, sondern siebenmal sieben.« Und jetzt beschreibt er, welche Rolle Vergebung im Reich Gottes spielt. Welche Wichtigkeit hat das? »Es ist mit dem Reich der Himmel wie mit einem König, der mit seinen Knechten abrechnen wollte. Als er aber anfang abzurechnen, wurde einer zu ihm gebracht, der zehntausend Talente schuldete.« Das war eine Menge Geld! »Da er aber nicht zahlen konnte, befahl der Herr, ihn und seine Frau und die Kinder und alles, was er hatte, zu verkaufen und

damit zu bezahlen. Der Knecht nun fiel nieder, bat ihn kniefällig und sprach: Herr, habe Geduld mit mir, und ich will dir alles bezahlen.« Das ist eine wichtige Formulierung: »Der Herr jenes Knechtes aber wurde innerlich bewegt, gab ihn los und erließ ihm das Darlehen.«

Hier sehen wir einen schönen biblischen Vers analytisch, wo Vergebung in den beiden wichtigen Anteilen beschrieben wird. Es ist einmal ein Loslassen der Person: »Der Herr gab ihn los.« Er war ja der, der ihm schuldete und er war jetzt im Gefängnis und er gab ihn los. Und das Zweite: »Er erließ ihm das Darlehen.« Das sind die beiden Anteile. Es handelt sich also um einen Akt an der Person, die etwas schuldet, und ein Akt an der Schuld selbst. Es sind zwei verschiedene Anteile. Interessanterweise heißt es hier: »Er ließ ihn los.« Das werden wir gleich noch näher erklärt bekommen und da haben wir eine sehr klare, bildliche Darstellung wie eine Pantomime oder ein Theaterstück. Diese drückt aus, was Bitterkeit oder Unwilligkeit zur Vergebung anrichten. Es geht also weiter: »Jener Knecht aber ging hinaus und fand einen seiner Mitknechte, der ihm hundert Denare schuldig war«, viel weniger im Vergleich zu dem, was er selbst an Schulden hatte und die ihm erlassen worden waren. »Und er ergriff ihn und würgte ihn und sprach: Bezahle, was du mir schuldig bist!«

An dieser Stelle hatte ich vor vielen Jahren eine echte Offenbarung. Normalerweise habe ich nie besondere bildhafte Eindrücke. Aber diesmal war es einer, der sehr deutlich und unmissverständlich war. Ich sah mich mit einer bestimmten Person, die eine wichtige Rolle in meiner Vergangenheit spielte, und ich tat hier genau das, was die Heilige Schrift sagt: Ich griff diese Person, würgte sie und sagte zu ihr: »Bezahle, was du mir schuldig bist!« Als ich das im Wort gesehen habe, wusste ich, was Gott mir sagen wollte. Und das ist, was wir innerlich tun. Wir sind viel zu zivilisiert hier in Mitteleuropa, als dass wir das mit Taten ausdrücken würden. Es ist ein rein innerlicher, verborgener Vorgang in unseren Herzen, wo wir den Menschen, die uns etwas schuldig sind, packen und würgen und sagen: »Du bezahlst mir jetzt, was du mir schuldig bist!« Das ist die innerliche Haltung, die wir haben, gegenüber Menschen, denen wir nicht vergeben haben.

Wenn du sagst: »Nein, das würde ich nie tun, einen Menschen würgen. Dazu bin ich viel zu friedvoll!«, dann kann ich nur sagen: »Der Herr erbarme sich deiner!«, denn du bist ein Mensch, der noch in viel zu großen Illusionen über sich selber lebt und du glaubst, dass dein Herz grundsätzlich anders ist, als das vom Rest der ganzen Menschheit. Lass uns beten, dass Jesus schnell Erlaubnis bekommt, dich in alle Wahrheit zu führen! Denn du bist

längst nicht so friedvoll und pazifistisch wie du immer gedacht hast.

Ich dachte einmal zu einer Zeit bevor der Heilige Geist kam, der mich anders lehrte, dass ich ein solcher Pazifist sei, der nicht mal einer Fliege etwas zuleide tun könne. Das war damals die »Love-and-Peace-Zeit« und ich dachte, ich wäre der netteste Mensch dieser Erde. Wenn nur alle so wären wie ich, dann hätte das Paradies schon begonnen. Aber Gott ist gut und führt uns durch Seinen Geist. Er lässt uns erkennen: Nicht die anderen sind das Problem, WIR sind das Problem! Wenn du im Moment noch nicht glauben kannst, dass eine Unwilligkeit zur Vergebung bei dir wirkt, dann wird Gott handeln und dir das aufzeigen.

Zurück zur Geschichte mit dem unbarmherzigen Knecht: Später also wiederholte sich die Sache mit den Schulden und sein Mitknecht fiel nieder und bat ihn: »Habe Geduld mit mir, ich will dir's bezahlen.« Bis dahin ist es also eine echte Wiederholung dessen, was er auch selbst erlebt hat. Aber jetzt kommt es: »Er aber wollte nicht ...« Die Person, welche nicht vergibt, tut es nicht, weil sie nicht vergeben kann, sondern, weil sie es nicht will – wie dieser Knecht. Man sagt zwar so: »Ich kann meinem Vater nicht vergeben, was er mir da angetan hat.« Aber es ist nur eine fromme Formulierung von:

»Ich will nicht!« Wie wir gleich noch sehen werden, gibt es noch weitere sehr deutliche Gebote und Anweisungen, die zeigen, dass wir vergeben sollen. Jede Anweisung aber ist gleichzeitig eine indirekte Verheißung. Wenn Gott sagt, dass wir vergeben sollen, dann heißt das doch gleichzeitig auch, dass wir vergeben können. Jedes Gebot ist auch eine indirekte Verheißung, weil es beinhaltet, dass Gott gut ist und uns keine Aufgaben gibt, die wir nicht erfüllen können. Wir können vergeben, wenn wir wollen und uns dafür entscheiden.

Wenn Menschen in der Seelsorge zu mir sagen: »Ich kann einfach nicht vergeben«, dann frage ich sie: »Wo gibt es dafür denn eine Schriftstelle? Ich bin gewohnt, alles auf das Wort zu gründen und durch das Wort zu erklären, was wir tun. Gib mir Kapitel und Vers! Wo steht, dass du die große Ausnahme bist, der du nicht vergeben kannst?« Ich bin mir sicher, du hast Gefühle in dir, die sagen: »Ich kann nicht vergeben«, aber wenn du ein Kind Gottes bist und einen neuen Geist in dir hast, dann bist du imstande zu vergeben. Das Vergeben ist auch ein wichtiger Schritt, wo wir ein Stück weit aus der beherrschenden Kontrolle der Seele herauskommen, welche uns bislang diktiert und getrieben hat zu allen möglichen schlechten Verhaltensweisen.

»Er wollte nicht und ging hin und warf ihn ins Gefängnis, bis er die Schuld bezahlt habe. Als aber seine Mitknechte sahen, was passierte, gingen sie hin und berichteten ihrem Herrn alles, was geschehen war. Da rief ihn sein Herr hinzu und spricht zu ihm: Du Böser Knecht! Jene ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich darum gebeten hattest.« Das können wir direkt übertragen auf Gott. Warum vergibt Er uns? Weil wir Ihn bitten. Nicht, weil wir so nette Kerle sind oder nächsten Sonntag mal wieder versprechen in der Kirche vorbeizuschauen. Er vergibt uns, weil wir Ihn bitten und weil Er eben gnädig ist – deswegen. Es hat nichts weiter mit uns zu tun.

Gott ist ein gnädiger Gott. Und jeder (nicht nur du), der kommt und Vergebung und Gnade haben will, bekommt es von Gott, JEDER. Manchmal denken wir, dass wir etwas Besonderes sind und wären in einer besonderen Kategorie. Nein. Wir sind in der gleichen Kategorie wie unsere Brüder und Schwestern auch.

Segen oder Fluch

Weiter sagt der Text: »Solltest nicht auch du dich deines Mitknechtes erbarmt haben, wie ich mich deiner erbarmt habe? Und sein Herr wurde zornig und überlieferte ihn

den Folterknechten, bis er ihm alles bezahlt habe, was er ihm schuldig war.« Die alte Schulderlassung wurde also rückgängig gemacht. Er wurde ins Gefängnis geworfen. Nicht nur das (was er vorher ja auch hätte haben können)! Stattdessen bekommt er noch Besuch im Gefängnis: Die Folterknechte kommen und nehmen ihn noch in die Mangel! Das ist mehr als ihm vorher noch erlassen wurde. – Ok, du sagst: »Preis dem Herrn! Alles nur eine Geschichte.« Aber jetzt, halte dich fest! Vers 35 sagt mit dem Originalton Jesu: »So wird mein himmlischer Vater euch tun, wenn ihr nicht ein jeder seinen Bruder von Herzen vergebt.« Jetzt magst du sagen: »Moment mal! Sollte etwa der liebende, gütige, freundliche Gott mich ins Gefängnis werfen und noch ein paar Folterknechte hinterherschicken, nur weil ich mich ›berechtigterweise‹ weigere meinem Bruder, der mir wirklich Schreckliches angetan hat, zu vergeben? Deswegen würde mich mein himmlischer Vater ins Gefängnis werfen und auch noch Folterknechte hinterherschicken?« Du hast es kapiert! Genau das will Jesus hier sagen. Und das will ich dir nahebringen.

Du sagst jetzt vielleicht: »Das ist ja unglaublich! Wo bleibt da die Liebe?« Nun, die Liebe ist, dass du dich auch selber lieben sollst und wenn das so ist, dann wirst du alles tun, um dich vor diesem Gefängnis zu bewahren, indem du vergibst. Und wenn du bis jetzt gedacht hast,

dass du keine ausreichende Motivation hast, um zu vergeben, jetzt auf einmal hast du sie! »Das ist ja Erpressung!« Nein, das ist eine Alternative: Vergebung und Freiheit oder Bitterkeit und Nicht-vergeben-Wollen und Gefängnis. Du hast die Wahl zwischen Segen oder Fluch. Wie Gott so viele Male sagt: »Ich lege euch vor, dass ihr wählt und ihr sollt das Leben wählen.«

So viele Christen haben ein süßes Wischiwaschi-Konzept von dem lieben Gott: »Er würde das niemals tun, mich ins Gefängnis werfen!« Aber ich möchte lieber einen lieben Gott wie Jesus Ihn mir vorstellt, als wie Ihn meine Fantasie gerne hätte. Da wo wir einen Fantasie-Jesus haben und ihn anbeten, wird es zum Selbstbetrug, weil wir nicht den anbeten, der uns in der Bibel beschrieben wird. Wenn ich die Segnungen aus der Schrift haben möchte, muss ich auch das Gottesbild der Schrift akzeptieren anstatt meiner menschlichen Fantasie zu folgen.

Das ist ein Schock! Gott ist bereit, dich, den Er so lieb hat, ins Gefängnis zu werfen, wenn du nicht vergibst. Glücklicherweise können dich nichts und niemand zwingen nicht zu vergeben. Du hast immer die freie Wahl zu vergeben. Das Gute ist, dass du sicherstellen kannst, dass du nicht in einem geistlichen Gefängnis landest. Wer ein wenig Gespür hat für biblische Bildersprache und Symbole, weiß sofort, was mit »Folterknechten« gemeint

ist – nichts anderes als dämonische Mächte. Gott überlässt mich der Qual von dämonischen Mächten, wenn ich nicht vergebe. Da habe ich eine herrliche Basis! Ich werde jedem gründlich und so tief es auch sein muss, vergeben! Epheser 4 sagt: »Gebt nicht Raum dem Teufel!« Das ist derselbe Zusammenhang. Einmal wird es negativ ausgedrückt wie hier und dann heißt es: »Betrübt nicht den Heiligen Geist«, wo es um Bitterkeit, Grimm, Wut usw. geht. Mit genau den Verhaltensweisen, mit denen wir den Heiligen Geist traurig machen, geben wir dem Teufel Raum.

Unvergebenheit ist eine schwere Sünde

Nichtvergeben ist deswegen so fatal, bedeutsam und folgenschwer, weil es keine Sünde am Rand ist, wie wenn du in einer 30er Zone 35 fährst. Unvergebenheit und Vergebung hat einen ganz anderen Stellenwert, denn es betrifft das Herz Gottes und den Kern des Evangeliums. Der Teufel ist gnadenlos, hart und berechnend, aber Gottes Wesen ist Gnade. Er ist reich an Vergebung und Barmherzigkeit.

Wenn wir uns aus Unachtsamkeit und Unwilligkeit erlauben, nicht auf die Korrektur unserer Geschwister zu hören und in Bitterkeit zu wandeln und anderen nicht

zu vergeben, wird dies dann im Nachhinein auch offenkundig in Lästerung. Bitterkeit wirkt sich immer so aus, dass wir hasserfüllte, böse, lieblose und zerstörerische Worte gegen andere reden. Wir hören es am Ton. Das habe ich in der Seelsorge gelernt. Ich habe verstanden das Bitterkeit und Vergebung einen enorm wichtigen Bereich in der Seelsorge darstellen. Eines Tages dachte ich: Ok, das müssen wir näher durchnehmen. »Also, lieber Bruder oder liebe Schwester, hast du allen Menschen schon vergeben?« Dann habe ich herausgefunden, dass die alle wissen wie wichtig Vergebung ist und was sie antworten sollten. Und alle sagen: »Ja!« So geht's nicht und ich kam auf einen (biblischen) Trick. Jesus sagt: »Aus der Fülle des Herzens redet der Mund.« Ich fragte dann nicht mehr, ob allen Menschen auch vergeben wurde, sondern ganz beiläufig fragte ich im Gespräch: »Erzähl mir doch mal was über deinen Vater ...« Auf einmal platzte ein Vulkan auf: »Das ist ja die Höhe! Wir haben gerade so ein nettes Gespräch und ich dachte, du willst mir helfen und jetzt sprichst du mich auf meinen Alten an! Dass du den ins Spiel bringen musst, verdirbt die ganze Sitzung. Ich spüre jetzt so einen Unfrieden und finde das gar nicht gut von dir ...« Aha, da haben wir ja was entdeckt! Der Ton macht die Musik. Auch ohne die Gabe der Geisterunterscheidung wird hier klar, dass hier ein Mangel an

Vergebung vorliegt. Wenn jemand so über seinen Vater spricht, dann hat er ihm mit Sicherheit nicht vergeben. Hätte ich aber gefragt: »Hast du deinem Vater vergeben?«, wäre die Antwort gewesen: »Ja, alles paletti und abgearbeitet ...« Deswegen frage ich seitdem etwas indirekter. Jesus sagt: »Aus der Fülle des Herzens redet der Mund.« Das ist ein wichtiges Symptom und wie eine kleine Checkliste für uns selbst. Daran kann ich sehen, dass ich jemandem vielleicht nicht vergeben habe oder überhaupt noch ein Bodensatz von Bitterkeit in meinem Leben da ist, indem wir beispielsweise über andere Personen richtend, kritisierend, lieblos, lästerlich und scharf reden. Wir finden nichts Gutes an der Person, weil wir es nicht wollen. Wer einer Person gegenüber verbittert ist, hat ein negatives Bild über sie und wird nichts Lobenswertes oder Gutes finden.

Die Bibel betont: »Ehre Vater und Mutter, auf dass es dir wohlgehe und du lange lebst auf Erden.« Das ist einer meiner Lieblingsverse. Kennst du den Vers bereits auswendig? Was bedeutet es denn, die Eltern zu ehren? Vielleicht kennst du den Vers auswendig, aber was er bedeutet, ist eine andere Geschichte. Die Bibel will hiermit sagen, dass die Haltung zu meinen Eltern darüber entscheidet, ob ich ein langes und gutes Leben führe. Das ist die positiv ausgedrückte Kehrseite dieses Gesetzes

bezüglich der Vergebung. Wenn wir nicht vergeben, strangulieren wir uns selbst.

Einst hörte ich eine Geschichte über eine junge Frau, die Furchtbares von ihrem Vater erlitten hatte. Der Seelsorger sagte: »Es ist jetzt dran, dass du deinem Vater vergibst.« Sie antwortete: »Er hat mein halbes Leben kaputt gemacht und jetzt soll ich ihm auch noch vergeben ...?« »Ja, wenn du ihm nicht vergibst, macht er die andere Hälfte auch noch kaputt. Verstehst du nicht, dass nicht der Vater da draußen, der dir früher irgendetwas getan hat, das jetzige Problem ist, sondern es vielmehr dein negatives, bitterböses Bild von ihm in dir drin ist?« Deswegen ist es manchmal dran, einer Person oder einem Familienangehörigen, der längst gestorben ist, zu vergeben. Natürlich kannst du nicht hingehen und Wiedergutmachung bewirken oder diese Person persönlich ansprechen, aber trotzdem kannst du sagen: »Ich vergebe meinem verstorbenen Vater, Mutter, Onkel usw.« Vergebung ist nichts, was der andere braucht, sondern etwas, das wir nötig haben, weil wir gesund und frei sein wollen. Eine solche negative Art zu reden, voller Vorwürfe und Empfindlichkeit, bitter und scharf zu sein und dem anderen nichts Gutes zu wünschen oder zu gönnen, sind sehr deutliche Kennzeichen von Unvergebenheit. Aber auch der Gedanke, von dieser Person liebevoll behandelt

zu werden, z. B. in Form einer Umarmung. Wenn da das Kind, das voller Bitterkeit gegen seine Eltern ist, umarmt wird, wird es dünn wie ein Bleistift. Es kann gar nicht warten, bis dieser »Horror« vorbei ist, weil dann noch weitere Wutausbrüche folgen würden, wenn der Zustand der Umarmung zu lang wäre. Wenn wir von jemandem keine Zärtlichkeit annehmen können, ist es ein sicheres Anzeichen dafür, dass ein Problem von Bitterkeit noch vorhanden ist. Lasst uns dieses Problem ernst nehmen und sagen: »Ich will mit dem Heiligen Geist immer wieder durch meine Beziehungen gehen.«

Richtiger Umgang mit Verletzungen

Überhaupt, wenn ich negative Erwartungen an Personen habe und sie meide und da noch Erinnerungen sind an dramatische Ablehnungs- und Verwundungssituationen, dann sind dies alles Symptome, die darauf hinweisen, dass etwas noch nicht geklärt oder gelöst ist. Es stimmt einfach nicht, wenn man in der Welt sagt, dass über eine Sache nach gewisser Zeit Gras wächst. Über seelische Verletzungen wie Ablehnung, Misshandlungen, Demütigungen und Lieblosigkeiten oder andere boshafte Dinge in der Familie wird niemals Gras wachsen, ohne dass

darunter nicht Geschwüre vor sich hin eitern, wenn wir nicht vergeben und geheilt werden.

In meiner Zeit im Krankenhaus habe ich einen Mann erlebt, der bereits weit über 90 war und er konnte mir präzise im Detail schildern, was er in seiner Jugend mit seinem Vater erlebt hatte. Es war an seinem Ton erkennbar, dass hier Verletzung und Bitterkeit vorhanden waren. Er war kurz davor, sein Leben auf dieser Erde zu beenden, und was er erlebte, war etwa 80 Jahre zuvor.

Wenn da in 80 Jahren kein Gras drüber wächst, wann soll es denn wachsen? Es ist eine Illusion, wenn man sagt, dass es irgendwie im Laufe der Zeit schon kommen wird. Es kommen Verhärtung, Bitterkeit und Starre im Laufe der Zeit. Wir erleben, dass uns Bitterkeit und Zorn unsere Freude rauben. Wir können Freude weder genießen noch erleben, wenn wir bitter sind, deshalb brauchen wir diese Zeiten mit dem Heiligen Geist, dass wir nach und nach »aufgeweicht« werden. Umso tiefer die Verhärtungen sitzen, umso mehr Zeit braucht es. Mancher muss viel unter den Heiligen Geist kommen bis er empfindsamer und weicher wird und dann erst einmal sieht, wo er überhaupt verletzt wurde. Am Anfang mag er vielleicht noch gedacht haben: »Verletzt? Ich weiß gar nicht, was du willst. Ist das nicht einfach eine übertriebene Angelegenheit, dass alle sich jetzt nur noch um sich selbst drehen

und so empfindlich sind? Lass uns das doch alles vergessen, wir brauchen doch keine Verletzungen! Wir haben einen Krieg. Der Feind ist vor uns und wir gehen vorwärts und vergessen das mit den Verletzungen!« Das kann man schön sagen, aber es funktioniert einfach nicht.

Unser Dienst für Gott

Unsere Effektivität im Dienst für den Herrn hängt davon ab, ob wir innerlich geheilt werden und gute Beziehungen haben. Es ist kein besonderes Zeichen von innerer Stabilität, wenn du nichts weißt über deine Verletzungen und dich nicht erinnern kannst. Es zeigt nur an, dass du besonders verletzt wurdest und dir eine dicke »Beton-schicht« darüber gelegt hast, um ja nicht mit dem in Berührung zu kommen, was unter dem Beton noch alles »brodelt«. Es sind Dinge, die uns behindern, knechten und krank machen und deshalb beseitigt werden müssen. Gott will nicht oben auf den Beton etwas Neues pflanzen, sondern das alte innere Unkraut ausreißen. Wohlgemerkt machen wir das nicht selbst, sondern der Heilige Geist. Wir müssen hier nicht »nachhelfen« und »bohren«.

Es braucht gewisse Erfahrungen mit der Güte Gottes bis wir überhaupt so weit sind und Gott an diese Dinge heranlassen. So etwas geht nicht von vornherein. Wir

haben zu viel Angst und der Schmerz sitzt zu tief und es hat uns so sehr geprägt, aber der Heilige Geist will vorsichtig und Schritt für Schritt – soweit wir Ihm das erlauben – uns diese Dinge bewusst machen. Diese uralten Reaktionen, die wir vollzogen haben, sind immer noch gültig. Wir haben Ablehnung und Demütigung erlebt, sind lächerlich gemacht worden und dem Spott preisgegeben gewesen, als ein Nichts gesehen worden usw. Diese Dinge sind da. Sie wirken sich zerstörerisch aus, weil wir uns Reaktionen ausgedacht haben, um uns in Zukunft vor so etwas zu schützen. Gewisse Charakterstrukturen sind ein Versuch von Selbstschutz. Menschen, die besonders beherrschend sind, tun das nur deshalb, weil sie sich sagen: »Lieber beherrsche ich den anderen, als dass ich mich beherrschen lasse.« Das ist eine Schutzfunktion, eine Möglichkeit, die sie erwählt haben, weil sie als Kind keine anderen Möglichkeiten sahen.

Da waren weder Gnade, noch Verständnis da von diesen Dingen und so ist man zu diesen Verhaltensweisen und Maßnahmen gekommen. Es ist etwas Wunderbares und Heilsames wenn der Heilige Geist anfängt zu arbeiten und uns diese Dinge offenbar macht. Auf einmal verstehen wir, was wir für verkehrte Einstellungen gegenüber Menschen oder zukünftigen, möglichen Gefahrensituationen eingenommen haben.

Ich gab damals so dem Wort Gottes Raum, dass es als Licht arbeitet und in mir wirkt, wie es im Grundlagen-seminar gelehrt wurde. Da entdeckte ich eine von mehreren Lebenslügen, worauf mein Leben aufgebaut war. Es ist so befreiend zu erkennen, wie unbiblich das ist und zu nichts Gutem es führt, diese Lüge beiseite zu legen und eine neue Haltung zu ergreifen. Das können wir aber nur, wenn wir das Alte selbst sehen. Diese Lebenslüge hieß: »Das Schlimmste, was dir passieren kann, ist es, verletzt zu werden und du musst alles tun, um Verletzungen zu vermeiden.« Nun sagst du: »Ja, was ist daran verkehrt?« Das Schlimmste sind nicht die Verletzungen, denn es ist nicht übermäßig schlimm, wenn wir verletzt werden. Das Schlimmste an Verletzungen ist, wenn wir nicht sofort und umgreifend mit Vergebung reagieren, dann wird daraus eine Katastrophe. Wenn du geschützt im Willen Gottes bist, weil du richtig reagierst, können andere dich nicht kaputt machen. Kaputt machen kann dich nur deine falsche Reaktion von Hass, Nicht-vergeben-Wollen (Du meinst, du kannst nicht vergeben!). Wenn du lernst, schnell und umfassend auf Verletzungen und Demütigungen (Wer wird sie nicht erleben?) mit Vergebung zu reagieren, erlebst du wie Gott jetzt dein Schutz ist. Aber wenn du das nicht hast, ist dein einziger Schutz eine dicke Mauer um dich herum aufzubauen, um dich

zurückzuziehen. Du wirst zum Einsiedler, der sich in sein inneres Exil verläuft. Oder du bist von der Persönlichkeit her anders veranlagt. Dann wirst du zum aggressiv beherrschenden Menschen, der andere so unter Kontrolle hält, dass sie sich gar nicht imstande sehen, etwas gegen dich zu unternehmen, weil du sie kontrollierst und verhinderst, dass sie dich angreifen können. So kommen solche Dinge zustande und es ist eine solche Befreiung zu erkennen: Das Schlimmste war nicht, was mir passiert ist, sondern wie ich darauf reagiert habe! Und genau das hat die Tragödie ausgelöst und diesen jahrelangen Schmerz der Ablehnung verursacht.

In einer Weise hat Gott Verständnis wie wir reagiert haben als Kind und trotzdem bleiben die Gesetze, wie Leben funktioniert und was es ausmacht, dieselben, ob du Christ bist oder nicht. Der Grund dafür ist, dass Vergeben dem göttlichen Lebensstil entspringt. Gott ist ein gnädiger und vergebender Gott. Wir sollen die Person losgeben und die Schuld oder das Darlehen erlassen. Das Wort »losgeben« bedeutet im Griechischen auch »freisetzen«, »jemanden befreien«, es wird auch gebraucht in Lukas 6,37: »Lasst los und ihr werdet losgelassen.« Andere Bibelübersetzungen sagen: »Vergebt, so wird euch vergeben.« Hier ist wieder dieser Verbund erkennbar, dass meine innere Freiheit damit zu tun hat, dass ich andere

in Freiheit entlasse. Das ist ein biblischer Sachverhalt, um den wir nicht herumkommen. Diesen nehmen wir zur Kenntnis und nutzen das Gesetz für uns. Die Schuld sollen wir erlassen. Dieses Wort wird im Sinne von »gehen lassen«, »wegschicken« oder »entlassen« gebraucht. Als die Menschen bei Jesus waren, wollte Er sie entlassen, nachdem sie lang genug bei Ihm ausgeharrt haben und die Predigt gehört hatten. Das sind schöne, bildhafte Ausdrücke für das, was wir tun sollen. Wir sollen die Person, die wir sozusagen mit unsichtbaren Stricken unserer Bitterkeit gebunden haben, loslassen und wir sollen die Schuld wegschicken. Das beinhaltet wirkliche Vergebung.

Vergabung fällt manchen Menschen schwer, weil sie das Gefühl haben, dass sie sozusagen damit ausdrücken: »Das war gar nicht so schlimm, was mir da angetan wurde.« Aber vergeben wir jetzt die Schuld und übernehmen jetzt diese Haltung: »Es ist eine Schuld, die er an mir begangen hat und das ist sein Problem zwischen ihm und Gott. ER ist Richter und nicht ich!« Wenn ich jemandem vergebe, brauche ich keine Angst zu haben, damit zu sagen: »Na ja, so schlimm war es ja nicht. Ok, ich war ein bisschen zimperlich, aber jetzt sehe ich's ein und lege das beiseite ...« Schuld bleibt Schuld und wir erkennen an, dass wir uns in die Position des Richters gesetzt haben und das ist

nicht unsere Position! Gott ist dafür verantwortlich und diese Person muss sich bei IHM dafür verantworten. Er erwartet von uns – wie wir jetzt an so vielen Schriftstellen gesehen haben –, dass wir anderen Menschen vergeben, gleichgültig wer sie sind und was sie uns angetan haben oder ob sie es heute einsehen oder nicht oder auch sagen: »Ich würde es heute wieder machen.« Es spielt keine Rolle, weil wir uns lieb haben und möchten, dass Gott uns segnet. Nicht, weil der andere das verdient oder dergleichen. Wir vergeben, weil Gott das so angeordnet hat und wir den Segen haben wollen.

Es besteht zwischen uns und dem anderen auch kein prinzipieller Unterschied. Das Problem desjenigen, der nicht vergibt, ist: Er sieht sich in einer besseren Position, aber wir sind genauso abhängig von der Gnade wie er auch. Gemeint ist Gottes Gnade und die von anderen Menschen. Wenn wir nicht vergeben, dann tun wir so als wären wir die Herren über Gnade, was wir glücklicherweise nicht sind.

Lasst uns jetzt ein paar einzelne Schritte in der Praxis anschauen um genau zu wissen, wie das Vergeben aussieht und wie wir damit umgehen. Das Erste erwähnte ich vorher schon: Hände weg von einer Selbstanalyse und Selbstbeschäftigung mit der eigenen Vergangenheit! Das bringt gar nichts. Vielmehr tun wir die normalen Dinge:

Wir schauen ins Wort, tun Fürbitte im Gebet, stehen hinter unserer Leiterschaft, zahlen unseren Zehnten, dienen in der Gemeinde und machen all die normalen Dinge, die ein richtiger, kerngesunder Christ nun einmal tut. Und nun hören wir etwas über Vergebung und wir bekommen den leisen Verdacht: »Das Thema ist bei mir noch nicht zu Ende. Irgendwie scheint da in der Tiefe meiner Person noch etwas zu brodeln.« Und wir sagen: »Heiliger Geist, ich habe verstanden, dass das wichtig ist.« Das ist schon ein riesiger Schritt nach vorne!

Wenn du dasitzt und sagst: »Ich weiß überhaupt nicht, von was heute überhaupt geredet wird! Ist das so wichtig? Muss das jeden heute betreffen? Ich habe niemandem und gar nichts zu vergeben. Warum machen die da so eine große Geschichte draus?« So möchte ich dir etwas erzählen: Ich war als ganz junger Christ einmal in einem Meeting und da hörte ich zum ersten Mal etwas über Bitterkeit und ich habe mich da gelangweilt. Ich saß da und dachte mir: »Was soll dieser psychologische Kram? Das muss doch wieder aus Amerika kommen! Vielmehr hätten wir hier den großen Durchbruch haben sollen für die Erweckung und mal richtig Apostelgeschichte und die großen Taten Gottes studieren sollen. Jetzt sitzen wir hier in der Jugendgruppe und seit über einer Stunde faselt der schon über Vergebung und ich weiß gar nicht,

wofür das alles gut sein soll.« Und ich habe mich da gefragt: »Glaubt dieser Mensch, der hier redet, wirklich, dass es irgendeinen in unserem Jugendmeeting gibt, den das überhaupt betreffen würde?« Und ein paar Jahre später kam der Heilige Geist, fing an zu wirken und dann war ich überzeugt: Dieser eine war ich selbst.

Ich sage das, damit wir uns der Gefahr bewusst sind, dass wir total in der Bitterkeit drinstecken können, in dem Nicht-vergeben-Haben und Nicht-vergeben-Wollen. Auf Anhieb merken wir nichts davon. Das ist das Gemeine an dieser Art von Sünden. Es gibt Tatsünden, die haben wir getan und das wissen wir auch. Mein berühmtes Beispiel ist die Bank, das ich vorhin schon erwähnte, wo du gerade eben wieder ausbuddelst, was du als Beute da versteckt hast. Wenn du eine Bank ausgeraubt hast, dann wirst du das nach 30 Jahren noch wissen. Dies ist keine Sache, die deinem Gedächtnis entwindet. Das wirst du nie wieder vergessen. Eben das sind Tatsünden, die viel offensichtlicher sind. Aber es gibt andere Sünden wie die Weigerung zu vergeben. Da können wir mittendrin stecken und wir haben keine Ahnung. Wir können mit einem treuen Dackelblick sagen: »Nein, also Vergebung ist überhaupt kein Problem bei mir!« Und der Seelsorger sagt: »Oh, also hier haben wir ein ganz besonderes Problem!« Die Tatsache, dass wir über uns denken, wir hätten

kein Problem, ist eher ein Indiz dafür, dass wir ein ganz dickes Problem haben. Diese Dinge geraten in Vergessenheit und werden so ausgeblendet, als wenn sie gar nicht da wären.

Zwei Fragen als Anzeichen von Unvergebenheit

Schmerzen da noch Erinnerungen? Können wir von bestimmten Menschen keine Liebe annehmen und ihre Nähe nicht ertragen? Da sind dann gewisse Symptome, die uns klar machen, dass wir eben doch Kandidaten sind. Ok, jetzt kommen wir zu dem begründeten Verdacht: Wir sind auch Kandidaten für dieses Thema und wir sagen: »Lieber Heiliger Geist, ich bin bereit und offen für dieses Thema, so wie du willst, sollst du mich hineinführen in meine Vergangenheit und mir zeigen, wo ich nicht vergeben habe und ich bin bereit, was immer du mir zeigst, in Ordnung zu bringen. Ich bin bereit, jedem für alles zu vergeben.« Aber dann gehen wir normal weiter und wühlen nicht in uns herum und nehmen eine große Schaufel und baggern und schaufeln. Das tun leider viele. Sie hören etwas über diese Dinge und dann legen sie sich auf die Couch und versuchen, solche Dinge zu analysieren. Das ist nicht, was wir tun sollen. Wir sollen wegsehen auf Jesus. Der Heilige Geist leitet uns, wenn Er von uns die

Bereitschaft bekommen hat. Wir wollen lernen über dieses Thema und Er wird uns die Dinge zeigen. Und wenn wir schon mithelfen wollen, dann nur in dem Sinne, dass wir das Wort Gottes reichlich nehmen als Licht. »Du machst mein Dunkel hell wie den Mittag«, heißt es in einer Schriftstelle. Gott arbeitet an uns und Er bringt das Verborgene ans Licht, indem wir dem Worte Gottes in uns Raum geben. Und wenn wir so offen sind, dann fängt der Heilige Geist an zu arbeiten und zeigt uns Dinge. Es kann sehr unterschiedlich sein, wie wir uns dessen bewusst werden, aber auf einmal sehen wir etwas, das wir vielleicht Jahrzehnte nicht gesehen haben. Es kann sein, dass das Dinge sind, die sehr lange zurückliegen.

Nicht der Zeitfaktor ist entscheidend, sondern die Tatsache, dass hier eine Verletzung oder Demütigung vorliegt und ich nicht richtig darauf reagierte. Wenn wir solche Sachen sehen, dann ist der nächste Punkt notwendig, nämlich: So konkret wie uns der Heilige Geist uns das zeigt, so konkret müssen wir die Dinge behandeln. Es bringt kaum etwas, wenn du sagst: »Ja, gut, Vergebung muss sein. Ich vergebe meinen Eltern, egal was sie gemacht haben.« Das hat fast keinen Wert, es kommt nichts dabei heraus. Du wurdest ja auch nicht pauschal verletzt, sondern sehr spezifisch. Gott möchte, dass du auch spezifisch mit diesen Dingen umgehst, so wie Er dir vielleicht

auch einige Schlüsselpositionen aufzeigt. Nicht, dass du noch einmal die ganze Geschichte durchgehst. Ich glaube auch nicht, wie einige Leute sagen: »Du musst den ganzen Schmerz deiner Kindheit noch einmal durchleben.« Das ist Unsinn! Unsere Erlösung besteht nicht darin, dass wir noch einmal durch den ganzen Schmerz gehen, sondern dass jemand anderes unseren Schmerz getragen hat. Darin besteht Erlösung.

Es gibt exemplarische Situationen, die schon genug sein können. Und als dieses Thema in meinem Leben anfang, gab es eine Zeit von mehreren Wochen, sogar etwa drei Monaten, wo der Heilige Geist Tag für Tag Dinge aus meiner Vergangenheit brachte. Ich dachte: »Ja, hat denn das nie ein Ende?« Doch, Ehre sei Gott, es hatte ein Ende. Später einmal gab es noch mal eine Zeit von einigen Wochen, wo noch mehr Dinge offenbart wurden. Gott ist gnädig. Lass Ihn bestimmen wie viel wir vertragen können. Er ist unser Arzt, nicht wir selbst. Wir tun die normalen Dinge, wie ich schon sagte. Aber Er fängt an, weil wir Ihm die Erlaubnis gegeben haben und weil Er uns mehr lieb hat als wir uns selbst, und Er weiß am besten, was zu unserer seelischen Gesundheit beiträgt. Wenn wir dem Heiligen Geist unsere Erlaubnis geben und beten: »Zeig mir, wo ich verletzt wurde und ich nicht mit Vergebung reagiert habe«, dann beginnt Er dir konkrete

Situationen zu zeigen. Darauf kannst du dich wirklich verlassen, weil Er dich lieb hat, weil Er möchte, dass du in die Freude und Freiheit und in das siegreiche Leben kommst und etwas tust für deine Gesundheit. Deswegen wird Er uns helfen diese Bitterkeit herauszunehmen.

Jetzt also, sehen wir konkrete Dinge, die wir vor uns haben, und der nächste Schritt wäre, dass wir unseren eigenen geistlichen Mangel bekennen: Wir haben hier nicht richtig reagiert und haben Gnade vorenthalten. Vergebung ist ein Ausdruck von Gnade und wir haben nicht mit Gnade, sondern mit Rache reagiert. Es geht dabei nicht darum, was du damals nicht anders konntest, sondern was du heute anders siehst, was richtig gewesen wäre. Wir haben nicht mit Gnade reagiert und das ist ein Punkt, wo wir selbst schuldig geworden sind und Gnade und Vergebung brauchen. Das ist der großartige Punkt, weshalb Vergebung in der weltlichen Therapie keine Rolle spielt. Vergeben kann nur der, dem auch vergeben worden ist. Weil da keine Schuldvergebung von Gott ist, kann auch keine Vergebung gegenüber anderen Menschen eine Rolle spielen, wiewohl es der herausragende Faktor für innere Heilung ist. Es kann keine wirkliche Vergebung geben, bevor wir uns diese nicht haben von Gott schenken lassen. Das ist einer der Gründe, weshalb weltliche Psychologie zu kurz greift und nichts Echtes anbieten kann.

Wenn es dann um das konkrete Vergeben geht, dann ist eines wichtig: Vergeben ist eine Entscheidung, es ist kein Gefühl. Zunächst einmal können wir entscheiden: »Dies oder das habe ich getan. Ich habe nicht vergeben, aber ich lege mich fest, meinem Opa, Lehrer usw. zu vergeben.« Aber dann müssen wir auch ganz genau sein. Manche Leute, mit denen ich so gebetet habe, sagen: »Oh Herr, ich will jetzt meinem Opa vergeben.« Und ich sage: »Ok, dann tu es jetzt!« Zu sagen: »Ich will vergeben«, ist noch keine Vergebung. Dasselbe ist, wenn ich ständig sage: »Ich will dir was schenken!« Und du sagst: »Hoffentlich machst du's bald ...« Das ist erst mal eine Absichtserklärung. Das ist schon viel wert, aber das ist noch nicht das Eigentliche! Wenn du vergeben willst, dann bist du bereits aus der Lüge der Seele heraus, die sagt: »Ich kann nicht ...!« – Trotzdem: »Ich will vergeben« ist noch nicht vergeben. Sondern es kommt der eigentliche Moment des Vergebens und das können wir uns bildlich vorstellen, dass wir eine Person, die wir gebunden haben, loslassen. Wir lassen jetzt den lieben Opa los, selbst wenn er schon 50 Jahre im Grab liegt, innerlich ist er noch sehr lebendig. Die Entscheidung der Vergebung sieht so aus: »Ich lasse meinen Opa jetzt los.« Das hat auch sehr viel mit Glauben zu tun. Wir sprechen und glauben, dass jetzt geschieht, was wir sagen. Gott honoriert unser Wort,

da wir unsichtbar etwas durchtrennt haben, und es passiert wirklich etwas. Dann beschäftigen wir uns mit der Schuld: Wir schicken sie weg, über alle Berge. Wir wollen sie nie wieder haben! – Aber bitte kein Gummiband daran hängen und dann die Schuld losschicken bis hinter den Hügel und wenn der Seelsorger weg ist, holen wir das Ganze wieder. Nein! Sondern wir entscheiden uns: Wir schicken die Schuld weg und wir wollen sie nicht mehr sehen und nicht mehr daran denken. Das ist wie Gott vergibt. Er gedenkt der Sünden nicht mehr und wir wollen auch nicht mehr daran denken. Es kann sein, dass wir bestimmte Begebenheiten immer noch in Erinnerung haben, aber wir brauchen ja auch Beispiele, wenn wir über Vergebung lehren wollen. Der Schmerz ist weg. Halleluja! Bei Dingen, über die wir früher tagelang geweint haben oder jahrelang depressiv waren, ist der Schmerz raus, ohne dass wir eine brüchige Stimme oder feuchte Augen bekommen. Wir können sagen: »Das und das habe ich erlebt und solche Spezies von Lehrer hatte ich in der Schule und wenn ich Kultusminister wäre, würde ich sie alle absetzen, obwohl ich ihnen vergeben habe, weil sie solche pädagogischen »Nieten« sind und Dinge gemacht haben, die man nicht tun darf: ein Kind vor der versammelten Klasse so zu demütigen ...« Gott löscht nicht alles aus der Erinnerung heraus, aber es kommt aus un-

serer Seele nichts mehr, was uns schmerzt oder herunterzieht oder uns jedes Mal einem Tränenausbruch nahebringt. Wir schicken die Schuld weg, über alle Berge!

Ein zweiter Schritt zu einem gnädigen Herzen

Ich habe aber noch einen weiteren Punkt, der sehr hilfreich sein kann, wenn wir ihn richtig verstehen (Jedenfalls habe ich das in der Seelsorge oft so erlebt und ich bin durch diesen Prozess selbst gegangen.). Es ist schon ein Stück Gnade, die wir erweisen, wenn wir zu der folgenden Haltung kommen: Nur einmal zu sagen: »Ich vergebe ...«, reicht nicht aus. Es muss auch etwas danach noch geschehen. Nämlich, dass wir uns hineinversetzen können in diesen ungeschickten, bösen und herrschsüchtigen Lehrer, den wir bspw. in der Volksschule hatten, der blödsinnige, pädagogisch wertlose Dinge mit dir gemacht hat und dich gedemütigte. Wenn du dir aus heutiger Sicht vorstellst, warum er so kalt, herrschsüchtig und gefühllos war, kann es sein, dass er nie einen Vater hatte, der ihn in den Arm nahm und ihn lieb gehabt hat, der ihn ermutigt und gute Gefühle entgegengebracht hat? Das kann der Grund sein, dass er selber ein sehr verletzter Mensch ist.

Also wir machen uns klar in Bezug auf die Person, der wir schon vergeben haben: Es ist doch ein armer Mensch,

welcher selbst so viele Defizite und Probleme hat, dass er scheinbar nicht anderes konnte. – Bitte nicht das Problem entschuldigen, aber doch ist es ein Zeichen, dass wir uns in Richtung Gnade bewegen, dass wir alle entschuldigenden Beweggründe, die es nur gibt, zusammensuchen. Das ist das genaue Gegenteil von Gnadenlosigkeit. Der Gnadenlose sagt: »Nein, erzähl mir nichts! Mein Vater war so und wollte mich fertig machen. Das hat er viele Male gesagt und hat es so gemeint. Mich interessiert nicht, wie sein Vater gewesen ist, sondern nur wie er zu mir war!« Bei einer solchen Aussage sind wir mitten in Härte und Bitterkeit. Aber wenn wir Gnade geben wollen, dann sehen wir, dass die Sünde nicht mit unserem Vater begonnen hat, sondern schon mit dessen Opa und du kannst sogar zurückgehen bis Adam! Ich musste sogar schon einmal Adam vergeben, weil ich realisierte: Das mit dem Unkraut habe ich ihm zu verdanken. »Dornen und Disteln soll der Acker tragen.« Das war der Fluch, den Adam bekommen hat. Und ich habe in meinem Garten gesehen: Mein Fluch kommt wegen Adam. Aber ich habe ihm vergeben. Ehre sei Gott!

Wir sehen, dass unsere Eltern nicht mehr geben konnten, als sie bekommen haben. Sie waren selbst begrenzt gewesen. Versuchen wir das aus einer anderen Perspektive zu sehen, dann kommen wir auch besser hinein in die

Rolle von erwachsenen Kindern und von noch viel erwachseneren Eltern. Irgendwann sind wir dann nicht mehr die kleinen Kinder, sondern es soll etwas von uns auch wieder zurückkommen zu ihnen. Und wenn wir sie dann mit anderen Augen sehen und sagen: »Mensch, was hatten sie für eine Kindheit gehabt?!« Wenn Gott uns dann noch Dinge von ihrem Vater, also unserem Opa zeigt, verstehen wir noch besser wie Sünde durch die Generationen wirkt. Da geht eine bestimmte Verhaltensweise quer durch die Generationen. Eines löst das andere wieder ab und wiederholt sich ständig. Wir bringen da entschuldigende Gründe ins Spiel oder können z. B. auch sagen: »Wenn dieser Mensch wirklich gewusst hätte, was er mir antut mit dem, was er da gesagt, getan oder auch nicht getan hat und wie tief mich das verletzt hat und was das in mir anrichtet, – ich kann wohl glauben, dass er es nicht gemacht hätte.« Damit gehen wir wirklich dieser Person entgegen und begeben uns in die Gnade hinein. Wir versuchen, mildernde, entschuldigende Gründe zu finden. Das sind Dinge, die uns helfen, um herauszukommen aus dieser Härte, dem Verurteilen und dem Rächen, wo wir den anderen anklagen. Wir erkennen: Das sind einfach Begrenzungen, die schon vor mir gewesen sind und die hat er oder sie sich auch nicht ausgesucht. Das sind Dinge, die schon eine lange Tradition haben und

wir sehen, dass seine Bedürfnisse beispielsweise nach einem lieben Vater nie erfüllt wurden.

Ein dritter Schritt zu einem gnädigen Herzen

Ein nächster wichtiger Schritt: Wir beschäftigen uns mit dieser Person weiter vor dem Angesicht Gottes. Beispielsweise erkennen wir, sind wir dankbar und fühlen wir, dass Gott diese Person genauso wie mich lieb hat. Das Schöne ist, dass wir für unseren »Erzfeind« keine Liebesgefühle entwickeln müssen, sondern wir sollen tiefer in die Realität Gottes hineinkommen, dass Er diesen Menschen liebt. Es gab auch schon eine Situation, wo ich Adolf Hitler vergeben musste, worauf ich nicht näher eingehen möchte. Aber Gott zeigte mir, dass Er ihn genauso liebt wie mich und es keine qualitativen Unterschiede zwischen mir und ihm gibt. Da stand jemand auf und meinte: »Wie kann man so etwas sagen? Das war so ein Unmensch und wir sind alles wunderbare, prächtige Menschen.«

Jesus sagt: »Das Herz des Menschen ist voller Bosheit und Unreinheit.« Jesus redet dabei von deinem und meinem Herzen. Vielleicht kannst du das noch nicht richtig ertragen oder glauben. Ich glaube das sehr wohl! Es gibt keine wesentlichen Unterschiede. Es mag Unterschiede durch verschiedene Maßnahmen geben wie bspw. durch

eine betende Großmutter oder Segen hier und Gottes Einfluss da, weshalb ich nicht so kühn und »freigesetzt« war, so konsequent in der Sünde zu sein wie Adolf Hitler. Aber das alles hat nichts mit mir zu tun, sondern es gab sogenannte schadensbegrenzende Maßnahmen in meinem Leben.

Jahre, nachdem ich gläubig geworden war, hat Gott mir gezeigt, dass ich mich als kleiner Junge hingezogen fühlte zu einer Nachbarsfrau. Sie war eine Bekannte meiner Oma. Ich hatte das alles vergessen. Immer wenn ich sie besuchen ging, was ich so gerne tat, nahm sie mich auf den Schoß und sie hat so ein dickes Buch gehabt und las mir vom Heiland vor. Es hatte mich so gefreut, diese schöne, wunderbare Atmosphäre bei ihr zu spüren. Ich war viele Male bei ihr und habe es danach total vergessen. Und dann über 20 Jahre nach diesem Ereignis, als ich schon Christ war, zeigte Gott mir, dass der Segen, den ich erlebe, sehr viel mit dieser Tante Muscheck und ihren Gebeten zu tun hat. Als ich auf ihrem Schoß war, betete sie: »Oh Gott, gebrauche diesen Jungen! Segne, bewahre und schütze ihn!« Und das hat mich bewahrt als ich in Skandinavien und in Afrika war, in all diesen furchtbaren Dingen drin gewesen war, ich viele Male hätte mein Leben verlieren können und wo die Gnade Gottes mich bewahrt hat nicht durchzudrehen und mich im LSD-Rausch auf

die Schienen zu schmeißen, wie das ein anderer Freund von mir getan hat. Das ist die Gnade Gottes gewesen, weil Tante Muscheck für mich gebetet und mir die Hände aufgelegt und das Wort Gottes in mich hineingesprochen hat. Ich war vielleicht 5 oder 6 Jahre alt und Gott hat mir gezeigt, dass Er das in mein Leben gebaut hat, um mich vor mir selbst zu bewahren.

Gott hat gnädige Fahrbahnmarkierungen und Randbegrenzungen in dein Leben gebaut, um dich vor dem Schlimmsten in deiner Vergangenheit zu bewahren. Wer weiß, was aus dir geworden wäre? Das Potenzial, um ein abgründtiefer, schrecklicher, böser Mensch zu sein, haben wir alle! Aber Gott hat irgendwo Begrenzungen eingebaut, weil jemand gesegnet und gebetet hat. Und so können wir sehen, dass das nicht auf unserer Rechtschaffenheit gegründet ist, sondern weil Gott gut ist und Er liebt den, der mich verletzt hat, genauso wie mich. Wenn ich beginne, dafür zu danken, und mich freue, fange ich früher oder später an, den Menschen, der mich verletzt hat, mit anderen Augen zu sehen. Wenn ich in der Seelsorge mit Leuten bin, so mache ich gerne einen Test (weil ich weiß, dass wir ein inneres Bild von dem haben, der uns verletzt hat). Wie siehst du deinen Vater? Kannst du ihn lachen sehen und wie er sich freut? Siehst du ihn nur böse und versteinert, obwohl du das verbal verneinst? Wenn du

ihn nur so hart siehst, dann nur, weil du ihm noch nicht vergeben hast. Wir haben ein negatives Bild von der Person, weil wir ihr noch nicht vergeben haben. Wir können uns nicht vorstellen wie sie anders aussieht, bspw. lacht und fröhlich ist. Das ist auf unser negatives Bild zurückzuführen. Gott will uns von diesen inneren, zerstörerischen Bildern freisetzen und das geschieht, indem Er uns heilt. Dieser innere Heilungsprozess geschieht in uns durch willentliche Vergebung. Wir danken Gott. Er liebt diese Person.

Punkt Nummer vier ist Fürbitte

Nimm dir regelmäßig Zeit für diese Person zu beten (Hiob 42,10). Gott wandte das Schicksal von Hiobs Freunden, als er anfang, für sie Fürbitte zu tun. Was waren seine Freunde? Das waren die, die mitten in der Katastrophe noch auf ihm herumgetrampelt sind. »Und Gott wandte das Geschick des Hiob, als er anfang für seine Freunde Fürbitte zu tun.« Nimm dir Zeit, um für jene, die dich verletzt haben, zu beten, sie zu segnen und zu wirken. Manchmal zeigt uns Gott aus der Fürbitte praktische Dinge.

Ich hatte einmal einen besonderen Feind und bekam starke Verfolgungen und Auseinandersetzungen durch

diese Person. Dann aber zeigte mir der Herr, dass ich hingehen und ihn um Vergebung bitten soll für das, was ich verkehrt gemacht habe. Ich aber sagte: »Herr, das sind vielleicht 3 %, aber 97 % sind bei ihm!« Und er sagte: »Vergiss die 97 %, darum kümmere ich mich. Geh du hin und bitte um Vergebung für die 3 % bei dir!« Ich bin hingegangen und hatte immer noch ein Gefühl: »Gott, das ist doch nicht gerecht. Er muss doch zu mir kommen!« Und Gott sagte: »Er kann nicht, aber du kannst. Geh hin!« Und ich ging hin und bat um Vergebung für diese 3 %. Später dann, als ich für diese Person weiter gebetet hatte, so lange bis es nicht mehr weh tat und ich innerlich frei war, sprach Gott: »Er hat demnächst Geburtstag. Schenk ihm etwas zum Geburtstag!« Ich sagte: »Herr, er ist Millionär! Er hat alles, was er braucht! Wie sollte ich ihm etwas schenken?« Gott erwiderte: »Es geht nicht darum, was er braucht, sondern dass du einen restlosen Durchbruch in deinem Herzen bekommst. Schenken ist ein Ausdruck davon, dass du nichts mehr zurückhältst gegen ihn. Schenke etwas!« »Herr, ich weiß nicht, was ich ihm schenken soll.« Und der Herr gab mir eine wunderschöne Idee. Ich kaufte ihm dann etwas ganz Originelles, was nicht einmal viel kostete, sogar noch unter 30 Mark. Als ich es ihm schenkte, schmolz er dahin wie Butter und Gott hatte eine Versöhnung gewirkt. Theologisch sind

wir immer noch sehr weit auseinander, aber er ist in meinem Herzen nicht mehr mein Feind, obwohl ich nicht weiß, ob ich es in seinem Herzen noch bin. Als Gott mich da herausgeführt hat, wusste ich, dass ich da nicht irgendwas zurücklasse und bin nicht mehr mit Ketten an das Alte gebunden. Ich bin frei mit Gott zu gehen, weil die Vergangenheit mich nicht wieder einholt.

Manche Leute haben Angst, jemanden wieder zu treffen: »Hilfe, da steht die Vergangenheit wieder auf!« Wir aber segnen und vergeben. Vielleicht sagt Gott: »Ruf ihn an! Schreib ihm eine Karte! Wünsch ihm frohe Weihnachten! Schenk ihm etwas zum Geburtstag ...« Solche Dinge haben enorme, freisetzende Wirkung, weil du damit sichtbar zum Ausdruck bringst: Es ist vergeben und vergessen. Eine wichtige Rolle spielt auch körperliche Zuwendung. Vielleicht ist der letzte »Horrorgedanke« für dich, deinen Vater zu umarmen und du sagst: »Eher begehe ich Selbstmord!« Du kannst deinen Vater segnen und ihm vergeben und bekommst warme Gefühle und dann geh zum letzten Großangriff über und fahr nach Hause und umarme ihn im Glauben. Bete vorher: »Herr, du musst aber mit-helfen ...« Und Er sagt: »Ja, ich bin bei dir. Fürchte dich nicht!« Und du langst hoch zu deinem Vater und umarmst ihn und merkst: »Wow, da passiert etwas in mir und in ihm.« Es ist eine »körpergewordene« Verweigerung und

Distanz, die wir haben, wenn wir keine Zärtlichkeit ausdrücken wollen. Wir können viele Entschuldigungen haben wie: »Aber Herr, das war doch in meiner Familie nie üblich!« Und der Herr sagt: »Ja, aber ab heute wird es so sein, weil du mein Gesandter bist und du fängst an deinen Vater und deine Mutter zu umarmen und du wirst nach einer Weile sehen, dass sie es mögen.« Etwas taut auf. Das Eis bricht und etwas an Heilung in Beziehungen geschieht. Und deine Liebe auf der Grundlage von echter Vergebung kann Heilung bewirken – sogar bei Menschen, die Jesus gar nicht kennen – und Beziehungen können wiederhergestellt werden. Das ist, was Gott bewirken kann. Vergebung ist der große Schlüssel!

Ermutigung zur Vergebung

Ihr Lieben, seid ermutigt um Bitterkeit aus eurem Leben zu entfernen! Wir sind die Gesegneten, die Bahn machen für noch mehr Segen durch den Heiligen Geist. Wir werden mit Dankbarkeit noch mehr Freude genießen können und sogar noch mehr Genuss am Leben haben durch diese Schritte des Gehorsams, allen unseren Feinden zu vergeben. Amen.

Über den Autor

Hartwig Henkel wurde 1974 durch eine dramatische Begegnung mit dem lebendigen Gott aus einem Leben in Rebellion, Drogen und Schmutz herausgerissen und wurde ein Nachfolger von Jesus Christus. Nachdem er später 12 Jahre lang als Pastor in einer Freikirche gedient hatte, begann er aufgrund eindeutiger Führung des Herrn zusammen mit seiner Frau Elke im Jahr 1996 den Dienst »Hand in Hand«.

Seine Predigten sind biblisch stark fundiert, werden von Gott mit Kraft bestätigt und tragen dazu bei, dass die Gemeinde sich von ganzem Herzen ihrem Gott zuwendet. Auf einfache Weise wird dem Hörer vermittelt, wie er sich göttlichen Segen durch das Umsetzen von Gottes Wort aneignen kann.

Das Hauptziel seines Dienstes ist es, dass Gott geehrt wird und die Gemeinde immer mehr eine sichtbar herrliche Brautgemeinde wird, die mit aller Entschiedenheit für ihren Jesus brennt.

Zu sagen: »Ich will vergeben«, ist eine Absichtserklärung, aber noch keine Tat. So beraubt sich der Gläubige seiner eigenen Freiheit!

Du sehnst dich nach Freiheit von innerer Wut, dem Schmerz von Verletzungen und möchtest heraus aus der Rolle eines unbarmherzigen Menschen? Du willst nicht länger die gleiche Arbeit wie der Teufel tun, die Geschwister anzuklagen? – Diese Ziele entsprechen auch ganz dem Herzen Gottes und dieses Booklet ist eine gute Möglichkeit, um diese zu erreichen!

Gott hat uns, Seiner Gemeinde, Lehrer gegeben, um uns anzuleiten, dass wir verstehen und tun können, was er sagt. Vergebung ist das zentrale Thema der Bibel und es betrifft unsere Beziehungen. Wie sollen wir das Gebot der Nächstenliebe erfüllen, wenn wir anderen nicht vergeben haben?



HARTWIG HENKEL ist ein Bibellehrer und der Leiter von *Hand in Hand - internationaler Lehr- und Hilfsdienst*.